

# Antisemitismus zerstörte Frieden der Kurstadt

Wenn Worte zu Gewalt führen: Markus Weber schildert, wie Judenfeindlichkeit in Bad Harzburgs einst um sich griff

Von Ernst-Diedrich Habel

**Goslar.** „Bad Harzburg ist die vornehmste Sommerfrische des Harzes“, warb der Baedeker schon Ende des 19. Jahrhunderts. Diese kleine Stadt mit Flair zog Kurgäste aus Deutschland und Europa an. Etwa zehn Prozent der Gäste gehörten der jüdischen Religion an. Doch die spielte für das Miteinander nur eine untergeordnete Rolle. Der Antisemitismus zerstörte diesen Frieden.

Am Donnerstagabend lauschten zahlreiche Interessierte dem Vortrag „Bedrohtes Leben. Der Kurort Bad Harzburg auf dem Weg zum Antisemitismus“. Markus Weber, pensionierter Lehrer für Geschichte und Religion, schilderte, wie der Antisemitismus mit seinen Erscheinungsformen in Jahrzehnten immer mehr um sich griff. „Es war eine Entwicklung, die sich verstärkte“, stellte Weber fest.

Der Referent hielt den Vortrag auf Bitte des Geschichtsvereins. Ende des 19. Jahrhunderts habe es Hotels und Pensionen gegeben, die sich



Markus Weber

auf Juden eingestellt hätten, zum Beispiel mit Speisen, die als koscher galten, oder mit Gebetsräumen (Minjan). Das Hotel Parkhaus habe sogar eine kleine Synagoge errichtet. Gleichzeitig hätten Kioske judenfeindliche Spott-Cartoons „als Massenware“ angeboten.

Auf der Projektionswand neben Weber erschien der „politische Bilderbogen Nr. 18“ von 1895 mit dem Titel „Juden in der Sommerfrische“. Darauf fläzten sich Gestalten mit dicken Bäuchen, krummen Nasen und ebenso krummen Beinen in Bädern und auf Bergen. Die Botschaft dieses Druckwerks: Juden besetzen Plätze, die für andere Deutsche da sind. Im Vergleich zu weiteren Kurorten habe Bad Harzburg einen guten Ruf genossen. Trotzdem sei die Stadt nicht frei von Vorurteilen gewesen.

## Hakenkreuze und Parolen

In der Weimarer Republik genossen Juden die gleichen Rechte wie andere Bürger. In den Jahren nach 1919 fielen jüdische Politiker Anschlägen zum Opfer. In Bad Harzburg waren Bänke und Tafeln mit Hakenkreuzen und aggressiven Parolen beschmiert; das habe 1924 zu heftigen Diskussionen geführt. „Die Worte führten zur Gewalt“, folgerte



Ein Schild stand einst am Bad Harzburger Ortseingang mit der Aufschrift „Juden nicht erwünscht!“.

Foto/Repro: Habel

Weber. Denn 1927 seien 22 Nazis angereist, hätten Pamphlete angeklebt, Zeitungen verteilt und schließlich am Kaufhaus eines Juden randaliert. Noch habe die Polizei eingegriffen und größere Schäden verhindert. Nach dem Treffen der „Harzburger Front“ 1931 hätten wieder Hoteliers und Lokalpolitiker den Ruf ihrer Stadt schützen wollen. „Bad Harzburg musste sich anstrengen, für jüdische Gäste noch attraktiv zu sein.“ Nach 1933 habe sich der Antisemitismus ganz offen

breit gemacht. Ein Foto zeigte die Canossa-Säule mit einem riesigen Hakenkreuz. Das Kaufhaus Gross sei erst boykottiert, später sein jüdischer Eigentümer enteignet worden. Ab 1935 sei das Hetzblatt „Der Stürmer“ offen ausgestellt worden. Ein weiteres Foto zeigte ein Schild am Ortseingang mit der Aufschrift „Juden nicht erwünscht!“. „Leider ist das Thema Antisemitismus noch immer aktuell“, schloss Weber. Nach seinem Vortrag mussten viele Besuchende schlucken.

GZ am 21-04-2023